

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags, Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., auswärtig 65 Pfg., Reklamezeilen 1.80 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Graf in Wildbad.

Nummer 207

Fernruf 179

Wildbad, Montag, den 5. September 1921

Fernruf 179

55. Jahrgang

Sagespiegel.

Vom 3. bis 5. September werden 2 englische und 2 durch Artillerie verstärkte französische Bataillone von Bischofsheim a. Rh. in 8 Sonderzügen nach Obereschlesien beordert.

Der Unteranschuß des Völkerbundsrats für Rüstungen zitierte sich nach einer Rede des Vertreters Frankreichs, Roblemaire, dahin, daß der Rat die Überwachung der Rüstungen und der Bewaffnung Deutschlands erst anzunehmen habe, wenn die derzeitigen Überwachungskommissionen der Verbündeten ihre Tätigkeit einstellen. Dann solle der Rat aber die gleichen Befugnisse haben wie diese Kommissionen. Roblemaire verteidigte Frankreich gegen den Vorwurf, daß es eine Säbelwundpolitik verfolge; Frankreich sei nur auf seine Sicherheit bedacht.

In Westvirginien (Ver. Staaten) sind schwere Unruhen in den Grubenbezirken ausgebrochen. Die Regierung hat Truppen abgeseht. Durch Militärflieger sollen 200 Arbeiter getötet worden sein.

Der Zusammenbruch der deutschen Währung.

I.

Dr. Haegeler schreibt im „Schwäb. Merkur“:

Die Pflicht der Vertragserfüllung bedingt eine Steuerbelastung, die von der großen Volksmehrheit nur mit der äußersten Sparsamkeit, ja mit den schwersten Entbehrungen getragen werden kann. Der seit der Annahme des Ultimatums eingetretene Rückgang der deutschen Währung hat gezeigt, daß die Lösung des Steuer- und „Reparations“-Problems nur möglich ist im engsten Zusammenhang mit der Lösung des Währungsproblems. Bis die Steuererträge verabschiedet sein werden, wird die Selbstentwertung und Teuerung schon einen großen Teil der Steuererträge verschlingen haben und in kurzen Fristen immer neue unerfüllbare Steueropfer fordern.

Auf der schwankenden Grundlage einer sinkenden Währung ist jede Steuerreform, jede Aufstellung des Staatshaushalts, jede Sicherung der Volksernährung, jede Uebersehwirtschaft und jede Erfüllung der deutschen Verpflichtungen unmöglich.

Die Lohn- und Gehalts erhöhungen, die als die Folgen der Geldentwertung und der Steuerlasten notwendig werden, können nur zu dem Kreislauf einer immer neuen, progressiv fortschreitenden Teuerung, immer neuer Lohnbewegungen und weiterer Geldentwertung führen. Wenn ihre Ursachen nicht behoben werden, dann wird Deutschland mit Riesenschritten den Währungsständen Oesterreichs und Polens und mit diesen Ländern dem Untergang entgegengehen. Die Gehalts- und Lohnerhöhungen, soweit und solange sie noch möglich sind, gehören nur eine vorübergehende Abhilfe, denn den Erhöhungen folgt die weitere Teuerung auf dem Fuße. Lohnkämpfe kann unsere kranke Volkswirtschaft nicht mehr ertragen; sie können nur noch schieblich und friedlich erledigt werden.

Auch die Lösung des Gehalts- und Lohnproblems kann nur durch die Lösung des Währungsproblems erreicht werden. Neben den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Staats, der Gemeinden und aller Unternehmungen, denen gegenüber der Teuerung mehr oder weniger vorerst noch ein Ausgleich geschaffen werden kann, stehen die zahllosen Unglücklichen, deren Einkommen sich nicht oder nicht genügend erhöht, die weiten Kreise der Kriegs- und Altersinvaliden, der kleinen arbeitsunfähigen Rentner und Rentnerinnen, der freien, gelehrten und künstlerischen Berufe, die jetzt schon hungern und bei dem weiteren Fortschritt der Teuerung zum Hungertod verurteilt sind. Diese Unglücklichen darf die Gesetzgebung bei der Bemessung der Möglichkeiten der Vertragserfüllung nicht vergessen.

Der Zerfall der deutschen Währung erzeugt eine Hochkonjunktur der deutschen Export-Industrie, einen täuschenden Scheinreichtum an Papiergeld, dessen Zusammenbruch nur eine Frage der Zeit ist. Je weniger das deutsche Geld auf der Welt, um so arder die Wettbewerbskraft Deutschlands. Aber es ist die Kraft des Fieberfrankens, das Vorzeichen des nahen Endes. Dieser krankhafte Wettbewerb des valutastarken Deutschland wirft Millionen Arbeitsloser der valutastarken Länder auf die Straße und erfüllt die Welt mit neuem, unverdienten Haß gegen die deutsche Arbeit. Sie zwingt die bedrohten Länder zu Schutz- und Sperrmaßnahmen, die die deutsche Ausfuhr nur zu halb lähmen und die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen unmöglich machen werden.

Die Währungsnot ist die Nährmutter der Welt Spekulation, des Wunders und des Ausverkaufes der armen Länder. Sie untergräbt alle Ordnung und Sitte, macht die Reichen reicher, die Armen ärmer, vernichtet die Kaufkraft Europas und verewigt die Weltkrise.

„Der Krieg nach dem Kriege“ ist der ungeheuerste Fortschritt der Weltgeschichte. Vier furchtbare Kriegsjahre haben die Kaufkraft des deutschen Geldes noch nicht zur Hälfte vernichten können. Ein Tribut von 3 1/2 Milliarden Goldmark hätte nach dem Stand der deutschen Währung im November 1918 noch keine 7-Milliarden Papiermark gekostet, wenn das Versprechen des Präsidenten Wilson nicht gebrochen, im Waffenstillstand nicht die grausame Hungerblockade fortgesetzt und ein wahrer Friede geschlossen worden wäre. Nach 1 1/2 Jahren des Wirtschaftskrieges hätte dagegen der Tribut nahezu 10 Milliarden erfordert. Nach dem Stand der Wechselkurse zurzeit des Ultimatums kostete er 45 Milliarden, nach der Pariser Augustkonferenz etwa 80 Milliarden, und niemand weiß, ob er nicht bald 100 oder noch viel mehr Milliarden im Jahr kosten und Deutschland zahlungsunfähig machen wird.

Der Nachkrieg hat auch den „Siegern“ ungeheure Verluste anverleitet. Er ist eine Hauptursache ihrer Finanznot, die für sie selbst zur Katastrophe wird, wenn die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zusammenbricht. In dieser Tatsache ist uns ein Bundesgenosse erwachsen, den anzurufen die Zeit gekommen ist!

Der Nachkrieg hat auch den „Siegern“ ungeheure Verluste anverleitet. Er ist eine Hauptursache ihrer Finanznot, die für sie selbst zur Katastrophe wird, wenn die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zusammenbricht. In dieser Tatsache ist uns ein Bundesgenosse erwachsen, den anzurufen die Zeit gekommen ist!

Die Ausnahmeverordnungen im Reichstags-Ausschuß.

Berlin, 4. Sept. Der achte Ausschuß des Reichstages, der sogenannte Überwachungs-Ausschuß beschäftigte sich mit der Frage des Ausnahmezustandes in Bayern. Abg. Dittman (Unabh.) sagte, die Reichsregierung habe in der Not zu den Ausnahmeverordnungen greifen müssen. Aber man müsse darauf hinarbeiten, daß dieses Verbot möglichst schnell abgebaut werden könne. Durch den allgemeinen Neuaufbau von Verwaltung und Justiz müssen die Angriffe der Reaktion zunichte gemacht werden. Das notwendigste sei aber, daß der Ausnahmezustand in Bayern endlich falle. Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung müsse jetzt die Reichsregierung unbedingt mittels der Reichsregulativen gegen die Kahr-Regierung einschreiten.

Hierauf führte der bayerische Gesandte v. Preger aus, entweder glaube man, daß man auf den Ausnahmezustand verzichten könne oder man sei der gegenteiligen Ansicht. Der letzteren Auffassung sei die bayerische Regierung und mit ihr der weitaus größte Teil des bayerischen Landtags. Durch die gegenwärtige politische Lage, hervorgerufen durch die verabschiedungswürdige Ermordung Erzbergers, habe die Reichsregierung sich veranlaßt gesehen, den Ausnahmezustand für das ganze Reich einzuführen. Die Reichsregierung hätte aber aus schwerwiegenden politischen Gründen nicht gegen den ausgesprochenen Willen der bayerischen Regierung zur Aufhebung der bayerischen Verordnungen schreiten dürfen. Er möchte wünschen, daß sie sich nicht durch das Treiben gewisser Parteien verleiten lasse, die bayerische Regierung in eine Lage zu versetzen, in der diese genötigt wäre, entweder gegen ihre bessere Ueberzeugung in einer für Bayern lebenswichtigen Frage sich einem parteipolitischen Wortspruch einer linksgerichteten Reichsregierung zu fügen, oder es auf die berühmte Reichsregulativen ankommen zu lassen. Es war politisch unklug, die Verordnungen vom 29. August über den Kopf einer der hauptbeteiligten Landesregierungen hin zu erlassen. Es wäre der Gipfelpunkt

der Torheit, den Versuch zu machen, darüber hinaus die bayerische Verordnung über den Ausnahmezustand gegen den Willen der bayerischen Regierung aufzuheben.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth sprach die Hoffnung aus, daß es auf dem Weg freundschaftlicher Verhandlungen gelingen werde, mit der bayerischen Regierung ein Einvernehmen zu erzielen, um sie zur Aufhebung des Belagerungszustandes zu veranlassen. Es sei unerfindlich, daß sich zu gewissen nationalistischen Veranstaltungen an führender Stelle hervorragende Persönlichkeiten hergeben, die doch früher auch große politische Verantwortlichkeiten selbst getragen hätten und imstande seien, die verderblichen Folgen ihres Tuns zu übersehen. Sei denn wirklich Berlin an allen Spannungen schuld, die sich in Bayern ergeben hätten? Die Frage der Reichsregulativen wolle er nicht erörtern. Sie bringe nur unnötige Schärfe in die Angelegenheit. Die Reichsregierung habe den Ausnahmezustand bisher nicht ohne Zustimmung der Länder aufgehoben. Vor Erlass der neuen Verordnung sei allerdings bei Bayern nicht angefragt worden. Diese Eile sei mit Rücksicht auf die politische Hochspannung nötig gewesen. Von der großen Erregung, die durch das arbeitende Deutschland gehe, habe er sich in den letzten Tagen persönlich überzeugen können. Wenn diese Erregung nicht beseitigt werde, müsse es zu der Parole kommen: „Die Bürgerkriege, die Proletariat.“ Die Reichsregierung werde einer solchen Parole nicht Folge leisten.

Abg. Kahl (Deutsche Volksp.) erklärte, daß seine Partei sich auf den Boden der gegenwärtigen Verfassung stelle, auch bereit sei, sie zu schützen und jede Hege gegen diese Verfassung zu bekämpfen. Abg. Brauns (Soz.) schloß sich dem Antrag Dittmann an. Die bürgerlichen Parteien (Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokraten) brachten folgenden gemeinsamen Antrag ein: Die Reichsregierung wird ersucht, die Verhandlungen mit der bayerischen Regierung mit der Aufhebung des Belagerungszustandes in Bayern fortzusetzen und dem Reichstage baldigst Bericht zu erstatten.

Neues vom Tage.

Umbildung der preussischen Regierung.

Berlin, 4. Sept. Der preussische Landtagspräsident Veinert (Soz.), Bürgermeister von Hannover, hatte Besprechungen mit dem Reichspräsidenten Ebert und dem Ministerpräsidenten Siegel über den Wieder-Eintritt der Sozialdemokratie in die preussische Regierung.

Die Ausnahmeverordnungen.

Berlin, 4. Sept. Das Verbot des „Berl. Lokalanzeigers“ und des „Tag“ ist durch Verordnung des Reichspräsidenten aufgehoben worden.

Der Vorstand des Bezirksverbands Berlin im Reichsverband der deutschen Presse wendet sich in einer einstimmig gefaßten Entschliessung gegen das Verbot von Zeitungen auf Grund der allgemeinen Tendenz, die sie vor Inkrafttreten der Verordnung des Reichspräsidenten betätigten, ebenso gegen das Verbot des „Berliner Lokalanzeigers“ und des „Tag“ wegen Wiedergabe einer Auslassung eines verbotenen Blattes. Gleichzeitig fordert der Vorstand alle Angehörigen des Reichsverbands der deutschen Presse auf, bei Ausübung ihres hohen Amtes strengste Selbstzucht zu üben und stets eingedenk zu sein, was sie der Öffentlichkeit, dem Ansehen der Presse und der Ehre ihrer im anderen Lager für ihre Ueberzeugung kämpfenden Kollegen schuldig sind.

Berlin, 4. Sept. Der Verlag der „Deutschen Zeitung“ hat eine Beschwerde an die Reichsregierung wegen des Verbots der Zeitung gerichtet, das rechtswidrig sei, weil kein Strafgesetz rückwirkende Kraft besitze. Der Verlag werde gegen das Reich, den Reichsminister des Innern Bradnauer und den Staatssekretär Vowald einen Prozeß wegen Schadenersatzes anhängig machen.

Die drei Offiziersverbände des Reichs haben gegen das Verbot des Uniformtragens Widerspruch erhoben.

Halle, 4. Sept. Die deutschnationale „Hallsche Zeitung“ wurde für die Dauer von 14 Tagen verboten.



München, 4. Sept. Der „Miesbacher Anzeiger“ ist am Freitag nicht mehr erschienen. Die Druckerei wird überwacht.

Verbot der Regimentsfeiern.

Dresden, 4. Sept. Die sächsische Regierung hat auf Grund der Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten bis Abhaltung von Regimentsfeiern und ähnlichen Veranstaltungen verboten.

Einschränkung des Uniformverbots.

Berlin, 4. Sept. (Amtlich.) Bis zum Erlaß der Ausführungsbestimmungen gemäß Par. 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. August 1921 über das Verbot des Uniformtragens hat der Reichskanzler mit sofortiger Wirkung die Erlaubnis zum Tragen der Uniform bei Leibesbegängnissen von Kameraden erteilt.

Aufruf der badischen Regierung.

Karlsruhe, 4. Sept. Die badische Regierung hat an das badische Volk einen Aufruf gerichtet, in dem unter Hinweis auf die Gefahr der politischen Gegensätze im Reich infolge der Ermordung Erzbergers und die von der Reichsregierung getroffenen außerordentlichen Maßnahmen gesagt wird, daß diese die volle Zustimmung der badischen Regierung finden und von ihr mit größter Strenge angewandt werden würden. Das badische Volk werde auch jetzt seine Treue zur demokratischen Republik beweisen. Von den Beamten wird erwartet, daß sie jederzeit als zuverlässige Stützen der Volksregierung in bewährter Pflichtenübung für den Schutz der Verfassung und Gesetz eintreten. Die Lehrer der Volksschulen, der höheren Schulen und der Hochschulen seien berufen, die Jugend anzuleiten zur Erkenntnis und zur Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten, damit sie in Achtung vor der vom Volke geschaffenen Republik tätig werde zur Mitarbeit an Wiederaufbau des Vaterlandes. Die Regierung werde ihre ganze Kraft einsetzen in Vertrauen auf die Unterstützung des badischen Volkes, um in verfassungsmäßiger Zusammenarbeit mit der Reichsregierung die den inneren Frieden Deutschlands drohende Gefahr abzuwenden und die Ordnung in unserem Heimatlande zu schützen.

Ausfahrungen.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Der „Frankf. Zeitung“ wird aus Magdeburg gemeldet: In Neuhaudensleben bei Magdeburg zog am Samstag eine mehreckige Menschenmenge vor verschiedene Häuser und erzwang die Herausgabe der schwarz-weiß-roten Fahnen. Der Direktor Geßler, der Vorsitzende der Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei, wurde unter Mißhandlung aus einer Versammlung geholt und mit einigen anderen Bürgern mitgeschleppt. Alle schwarz-weiß-roten Fahnen, sowie auch die Bänder der Kriegervereins-Fahnen wurden verbrannt. Der sozialdemokratische Landrat Fischer lehnte ein Einschreiten ab. Der Stadtrat von Neuhaudensleben hat angeordnet, daß alle schwarz-weiß-roten Fahnen, sowie sämtliche Waffen auf dem Rathaus abgeliefert sind.

Die „Deutsche Allg. Zeitung“ berichtet: Der holländische Konsul in Chemnitz hatte zum Geburtsstag der Königin Wilhelmine von Holland geslagt und die rot-weiß-blaue holländische Flagge gehißt. Die Landgeber drangen in das Konsulat ein und verlangten, daß die Flagge sofort eingeholt werde. Da die Haltung bedrohlich wurde, ließ der Generalkonsul die Flagge niederholen.

Aus dem besetzten Gebiet.

(Graf.) Köln, 4. Sept. Die Rheinlands-Kommission des Verbands hat angeordnet, daß die in amtlicher Eigenschaft sich im besetzten Gebiet aufhaltenden Staatsangehörigen des Verbands in- und außerhalb des besetzten Gebiets weder in Strafprozessen noch in Zivilsachen bei deutschen Gerichten vorgeladen werden können.

Die Engländer — Vohes.

Dyveln, 4. Sept. In einem Ort bei Groß-Streh-

ig sollten englische Truppen in Quartiere gelegt werden die kurz zuvor von Franzosen eingenommen worden waren. Die Franzosen weigerten sich, die Quartiere zu verlassen. Sie schimpften die Engländer „Vohes“ und suchten sie aus dem Ort hinauszudrängen. Die Engländer setzten sich zur Wehr. Auf höheren Befehl mußten die Franzosen schließlich den Ort räumen. Von englischer Seite ist eine Untersuchung eingeleitet.

England wendet sich gegen das Wiesbadener Abkommen.

Berlin, 4. Sept. Die „D. Allg. Ztg.“ meldet aus London, daß die englische Regierung in einer Note von der französischen Regierung Aufforderung über das Abkommen zwischen Loucheur und Rathenau in Wiesbaden verlangt habe, da Belgien Sorge, daß dadurch sein Vorrat in der Kriegsschadigung gefährdet werde und sich deshalb an London gewandt habe. In London glaubt man, daß Frankreich eigenmächtig gehandelt habe, die französische Regierung hat auch keinem der Verbündeten von dem Vertrag Kenntnis gegeben. Der nächste englische Ministerrat wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

Die irische Antwort.

London, 4. Sept. Die Antwort der irischen Regierung ist Lloyd George in seinem schottischen Sommeraufenthalt übergeben worden. Er wird mit dem König eine Unterredung haben und am Mittwoch einen Ministerrat in London abhalten.

Der Fehlbetrag im Reichshaushalt.

Berlin, 4. Sept. Im Monat August schließt der Reichsetat mit einem Fehlbetrag von 4,1 Milliarden Mark ab. Die Eisenbahn beanpruchte für August Zuschüsse von 2,1 Milliarden Mark, die Post solche von einer halben Milliarde Mark.

Aufhebung der Reichsfleischstelle.

Berlin, 4. Sept. Da nach Aufhebung der Zwangswirtschaft die Fleischversorgung sich günstig entwickelt hat und die Überwachung entbehrlich geworden ist, hat der Reichsernährungsminister die Aufhebung der Reichsfleischstelle, Verwaltungsabteilung, auf 1. Oktober verfügt.

Verhaftung der englischen Hilfskommission in Rußland.

London, 4. Sept. Die Sowjetregierung hat verschiedene Mitglieder der englischen Hilfskommission, die Lebensmittel unter die Hungernden zu verteilen hat, verhaften lassen. Die englische Regierung hat darauf beschlossen, die Kommission zum Abschluß eines Handelsabkommens mit Rußland zurückzurufen, wenn die verhafteten Engländer nicht binnen vier Tagen in Freiheit gesetzt sind.

Kämpfe in Marokko.

Paris, 4. Sept. Das Pariser „Echo de Paris“ meldet aus Madrid: Gestern wurde bei Melilla erbittert gekämpft. Die Aufständischen griffen unaufrichtig an, doch wurden die Angriffe durch die Spanier abgeschlagen.

Berlin, 4. Sept. Reichskanzler Dr. Wirth teilte im Ueberwachungsanschuß mit, daß in nächster Woche über die Aufhebung des Ausnahmezustands in Bayern verhandelt werden soll. Er hat, von einer Beschlußfassung solange Abstand zu nehmen.

Berlin, 4. Sept. In Stralau-Nummelsburg drangen Kommunisten in eine deutschnationale Sedanfeier ein. Es entstand ein Handgemenge, auch Schüsse fielen. 10 Personen wurden schwer verletzt.

Die „Dresdener Zeitung“ in Königsberg ist verboten worden.

Chemnitz, 4. Sept. Am Sedanstag zogen Arbeitertrupps durch die Straßen, um in den Vokal nach Sedanfeiern zu fahren und sie zu sprengen. Die Polizei hatte aber schon vorher alle Feiern verboten. Ein Trupp drang in die Reformschule ein, wo etwa 30 Schüler versammelt waren. Sie wurden von den Ar-

beitern aufgefordert, die Schule zu verlassen. Während des entstandenen Handgemenges fiel ein Schuß, durch den ein Bauarbeiter tödlich getroffen wurde. Verschiedene Schüler wurden verletzt, einer mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Stuttgart, 4. Sept. (Ein staatsrechtlich bedenklicher Vorgang.) In einem Artikel des „Schw. Merkur“ wird aus staatsrechtlichen Gründen gegen ein Telegramm des Finanzministers Dieckhoff als derzeitigen Stellvertreters des Staatspräsidenten an die Reichstagsfraktion des Zentrums aus Anlaß des Nordes an Erzberger Einspruch erhoben. Nicht einmal der badische Staatspräsident, der Mitglied der Zentrumsparlei sei, habe an die Reichstagsfraktion des Zentrums sein Beileid ausgesprochen. Es handle sich hier um eine Frage der parlamentarischen Regierungsform von grundsätzlicher Bedeutung, bei der die Person Erzbergers vollständig ausscheidet.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Sept. (Ausführungsverbot für Butter und Käse.) Es scheint vielfach die Meinung verbreitet zu sein, das in Württemberg bestehende Ausführungsverbot für Butter, Käse und andere Milchergüsse sei mit dem 1. September ds. Js. in Wegfall gekommen. Demgegenüber wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Verbot mit Zustimmung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bis auf weiteres in Geltung bleibt.

Verkehr mit Heu und Stroh. Die Anordnung, wonach zur Verfeuerung von Heu und Stroh aller Art sowie von Stroh aus Württemberg die Verbringung eines abgestempelten Prochbriefs, soweit es sich um Beförderung handelt, und hinsichtlich jeder anderen Art der Beförderung ein Beförderungsschein erforderlich ist, ist nach Anhörung berufener Vertreter der Landwirtschaft und mit deren Einverständnis wieder aufgehoben worden.

Der neue Akademie-Direktor. Professor Robert Freyer, an der Akademie der bildenden Künste hier, wurde zum Direktor dieser Anstalt für die Studienjahre 1921/23 ernannt.

Lohnbewegung bei der Straßenbahn. Das Personal der Stuttgarter und Esslinger Straßenbahnen sowie der Filderbahn hat die Forderung nach einer weiteren Zulage von 500 Mk. im Monat, Erhöhung der Kinderzulagen von 20 auf 40 Mk. im Monat und Gleichstellung der ledigen Arbeiter mit 5jähriger Dienstzeit mit verheirateten ohne Kinder eingebraucht. Die Verhandlungen mit der Direktion führten zu keiner Einigung. Der Schlichtungsausschuß fällt am Mittwoch einen Schiedspruch dahin, daß ab 1. September Stundenzuschläge von 70 Pfg. bis 1 Mk. und die Kinderzulage um 15 Mk. erhöht werden muß. Eine Versammlung des Personals hat den Schiedspruch abgelehnt. Man hat demnach mit einem Streik der Straßenbahner zu rechnen.

Heberfahren. Ede Schwab- und Fortstraße wurde ein vierjähriger Knabe, der mit größeren Kindern vor dem herannahenden Straßenbahnwagen über das Gleis laufen wollte, vom Wagen erfasst und tödlich verletzt.

Ermitteltes Geld. Der wegen Unterschlagung von 80 000 Mk. verhaftete Ausgänger Karl Schmid hatte behauptet, auf einer Kirchweibe bei Heilbronn seien ihm 70 000 Mk. gestohlen worden. Nun hat die Kriminalpolizei bei dem hier wohnenden 47 Jahre alten Schildmaler Franz Köhler von Hagen i. B. 60 300 Mk. und bei einem Wirt in Marbach a. N. weitere 3 500 Mk. ermittelt und beschlagnahmt.

Wahlungen, 4. Sept. (Mäuseverteilung.) Unter Führung von Oberamtsarzt Dr. Frasch wurde vor einigen Tagen von dem Vertreter einer auswärtigen Firma ein neuer Mäusevertilgungsapparat den Landwirten von Wahlungen vorgeführt. Mit

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

52

„Ah, helratet!“ Sie war ein wenig rot geworden. „Ich helratet nicht! Wer will mich wohl? Offen: in meine eigenen, Keinen Verhältnisse zu helratet ist mir doch unmöglich, obwohl ich ja nicht berechtigt bin, auch nur die geringsten Ansprüche zu machen — dennoch könnte ich mich niemals zu einer solchen Verbindung entschließen! Lieber bleibe ich für mich und binde Blumen, bis ich alt und grau werde!“ schloß sie mit einem rührenden Lächeln, das ihm alle Bestimmung nahm. Hastig griff er nach ihrer Hand, die ohne jeden Schmutz, als den ihrer edlen Form, auf der blau und rot gewürfelten Kaffeetische lag.

„Nein, das sollen Sie nicht, das dürfen Sie nicht!“ rief er heftig, dazu sind Sie viel zu schade.“

„Wenn es aber die harte Notwendigkeit erfordert — da hilft kein Widerstreben.“

„Ich kann es nicht zugeben, nein Dolly! Ah, warum ließ das Gesicht —“ er brach kurz ab; durfte er denn verzeihen, was in ihm vorging? Für eine flüchtige Liebeslei war sie zu schade — auch nur der Gedanke daran war Entweihung.

„Ist die Frage des Helratetens wirklich noch nicht an Sie herangetreten?“ kam er wieder auf seine vorherige Bemerkung zurück.

„O ja, Herr Hauptmann! Doch das erste Mal lernte ich den Charakter des Betroffenen noch rechtzeitig erkennen; er hatte meine arglose Seele betrogen, so daß ich sofort Schluss machte — und das andere Mal — so gern ich Richard Westermann habe — ich konnte mich nicht entschließen! Ich habe ihm doch gar nichts mitzubringen, bin so ganz arm, und Westermanns sind nicht auf Rosen gebettet.“

„Also nur aus Mitleid darauf? Sonst hätten Sie seine Werbung angenommen?“

„Nein, auch dann nicht! Ich liebe ihn nicht. Und ohne Liebe könnte ich mich nie zu einer Heirat entschließen, was Standes der Mann auch ist. Trost meiner traurigen Verhältnisse! Ich habe mir ja doch ein bißchen Idealismus auf-

— für den ich Ihnen so dankbar bin!“ sagte er, tief in ihre schimmernden, wunderschönen Augen blickend. „Ich muß Ihnen sagen, Dolly, was mir seit Wochen das Herz, die Sinne verbrennt — ich liebe Sie!“

„Herr Hauptmann, bitte, nicht weiter — ich habe Ihnen vertraut — und nun — aber es ist immer das alte Lied —“ Sie seufzte, und Schmerz bebte in ihrer Stimme.

„Nein, Dolly, so nicht! Ich liebe Sie, wie man das Weib liebt, dem man seinen Namen, seine Ehre anvertrauen will — sonst würde ich nicht so gesprochen haben — mein Wort! Denn Sie sind mir das Heiligste, Liebste, Schönste auf der ganzen Erde!“

Im seltsamem Säusel erbeute ihr Herz.

Das war, was sie gesucht, an das zu glauben sie verlernt hatte: die reine, selbstlose Liebe —

Sie faltete die Hände, während er weiter sprach:

„Ja, Dolly, ich kann nicht von Ihnen lassen! Ich muß Sie an mich fesseln, damit kein anderer Sie mir wegnimmt — Sie gehören zu mir.“ Nun er einmal das entscheidende Wort gesprochen, konnte er kein Bedenken und kein Überlegen mehr, was er tat, er dachte nur an das Mädchen vor sich, das zu bestehen ihm höchste Seligkeit dünkte. Was waren da alle äußeren Vorteile! Mit unwiderstehlicher Macht zog es ihn zu ihr.

„Dolly, werden Sie mein Weib.“

„Nein, nein, Herr Hauptmann — bedenken Sie doch, Sie der Offizier, ich die Radnerin“, sagte sie mit ersäufter Stimme.

„Ich habe alles bedacht, Dolly, und ich bin kein junger Springinsfeld, der morgen vergessen hat, was er heute gesagt! Ich habe wohl meinem Verstand nachgegeben, habe geschwankt, überlegt — und sobald ich Sie wieder sah, waren alle Bedenken geschwunden, und ich sah, dachte nur an Sie, Ihre köstliche Persönlichkeit, die mir mehr als alles andere gilt! Sie sind so bescheiden, daß ich um unser künftiges Leben keine Sorge zu tragen brauche. Als Hauptmann a. D. kann ich Ihnen nichts besonderes bieten. Im Gegenteile: es ließe sich sehr einrichten, und ich muß mich in einem neuen Beruf auch sehr einarbeiten. Die ganze Welt möchte ich Ihnen zu Füßen legen, möchte alle Schätze der Erde besitzen, damit Sie es gut hätten, Sie, die mir als die Verkörperung meines Glückes gilt! Wie eine verunschuldete Prinzessin erscheinen Sie mir, die mir, wie ich fürchte, eines Tages

entfliehen könnte! Darum will ich Sie ganz selbstlos! Dolly, wollen Sie es mit mir versuchen? Haben Sie Vertrauen zu mir?“ fragte er innig.

Sie war ganz blaß vor innerer Erregung; wunderbar leuchteten die großen, dunklen Augen aus dem frommen süßen Gesicht. Eine Welle ungeahnten Glückes durchflutete sie, als sie in seine ernsten, gültigen Augen blickte, die mit so zärtlichem Ausdruck auf sie gerichtet waren, und er ihre Hand nahm und in einer zarten, behutsamen Vertiefung seine Lippen darauf legte.

„Ja, dem Manne durfte sie vertrauen, und jubelnd floh ihm ihr Herz entgegen, ihm, der ihr ihren Glauben an sich selbst wiedergab, von ihr ein anderer in trügerischem Spiel zerfiel.“

„Dolly —? Ja oder Nein?“ In heißem Flehen sah er sie an.

„Ja, Herr Hauptmann! Doch eine Bedingung mußte ich daran: Ich bitte Sie, Ihre eigenen um ein Vierteljahr Bedenkzeit, und wenn Sie dann noch denselben Wunsch wie heute haben, will ich gern Ihre Frau werden, und mein einziges Bestreben soll es dann sein, Sie glücklich zu machen, damit Sie nicht enttäuscht sind und etwas Ersatz für das haben, was Sie meinetwegen aufgeben und was so viel ist, daß ich es eigentlich nicht annehmen dürfte.“ Mit einem hinweisenden Lächeln sah sie ihn bei ihren letzten Worten an, so daß er ihre beiden Hände brüchig und mit vor Bewegung zitternder Stimme sagte:

„Nehmen Sie es ruhig an, Dolly — denn Sie geben — es ist mein ganzes Glück! Ich werde immer so denken wie jetzt, Dolly! — Es sei aber, wie Sie wünschen — ein Vierteljahr wollen wir mit der Veröffentlichung unserer Verlobung warten. Es gibt ja noch mancherlei zu bedenken bis dahin.“

„Währenddem bleibe ich noch bei Westermanns und binde Blumen. Dort bin ich am besten aufgehoben. Ich habe ja sonst niemand mehr; nur in Übersee einige Verwandte, die ich kaum kenne.“

„Und ich werde mich nach einem Berufe umsehen — vielleicht daß ich an einem Gut unterkomme —! Doch wozu jetzt schon darüber sprechen! Es hat ja Zeit, bis wir uns wiedersehen! — Nun bist du meine Braut Dolly — und hast mir noch nicht einmal den Brautkuss gegeben.“

(Fortsetzung folgt.)



diesem Apparat werden in die Mäuselöhler giftige Gase eingeblasen. Die Wirkung war überraschend. Zunächst verließen die an der Oberfläche befindlichen Mäuse ihre Gänge, aber schon war es zu spät. Wenige Atemzüge vergifteter Luft hatten genügt, die Tiere tödlich zu treffen. Nach wenigen Sprüngen fielen sie um und schnappten nach Luft. In diesem Zustand konnten sie leicht vollends getötet werden. Den Tieren im Innern des Baues gelang es überhaupt nicht mehr, die Oberfläche zu erreichen; alte und junge ersticken.

Badnang, 4. Sept. (Tödlischer Unfall.) Gutsbesitzer Reinhold Benignus auf dem Ungeheuerhof nahm an einem Pumpbrunnen eine Delung vor. Er stieg an einer durch einen Prügel gehaltenen Leiter in den Brunnen hinab. Beim Wiederaufstieg brach der Prügel, so daß Benignus in den 12 Meter tiefen Brunnen stürzte. Mit Hilfe von Nachbarn wurde der Schwerverletzte abgeholt, er starb aber bald darauf. Er wurde 40 Jahre alt.

Durch einige Familien wurden hier zwei neue Glocken gestiftet. Weitere 22 000 Mk. sind durch größere Gaben eingegangen. Ein Badnanger Sohn, Gottlieb Rupp in New York, hat 500 Mk. überandt. Eine allgemeine Sammlung soll weitere 25 000 Mk. erbringen.

Dehringen, 4. Sept. (Obstautag.) Der Württ. Obstbauverein hält am Sonntag, den 18. September, hier seinen 9. Obstautag ab, mit dem eine Obstausstellung der Obstverwertungsgenossenschaft verbunden ist.

Weikersheim, OA. Mergentheim, 4. Sept. (Neue Aktiengesellschaft.) Unter dem Namen „Farbenfabrik Tauberwerke N.-G.“ wurde hier mit einem Stammkapital von 1,5 Millionen Mark eine neue Aktiengesellschaft gegründet. Zu Vorstandsmitgliedern wurden bestellt: Emil Klette hier und Chemiker Martin Seidel-Heilbronn.

Heutlingen, 4. Sept. (Mandatniederlegung.) Gemeinderat Dr. Wendler hat in Folge Verlegung seines Wohnsitzes nach Berlin um Entbindung von seinem Mandat nachgesucht. Sein Nachfolger ist Fabrikant Albert Walter.

Im Gemeinderat wurde die Einführung der verbilligten Sonntagsfahrkarten geordnet.

Stadt, OA. Freudenstadt, 4. Sept. (Neues Gemeindehaus.) Auf Anregung von Kommerzienrat Breuninger-Stuttgart, der hier ein Ferienheim und ein Landhaus besitzt, und durch namhafte Stiftungen von seiner Seite, hat die hiesige Kirchengemeinde in den letzten zwei Jahren ein Gemeindehaus erbaut mit einem Vestibül, einem kleineren Saal, der für Unterricht und Vorträge als Bibliothek benützt wird, einer Kleinkinderschule und einer Wohnung für die Kinderpflegerin und Krankenschwester besteht. Die Einweihung fand heute statt.

Süßheim, OA. Spaichingen, 4. Sept. (Der „Tambour von Tauberbischofsheim“.) Hier wurde der 81 Jahre alte Schuhmacher Josef Mayer zu Grabe getragen. 45 Jahre lang war er Mesner und 23 Jahre Vorstand des Darlehensvereins. 1866 nahm er teil an den Kämpfen bei Tauberbischofsheim und hat damals die Trommel aus eigenem Antrieb zum Sturm geführt, was ihm das Lob seiner Vorgesetzten, bei der hiesigen Bevölkerung den Namen „Tambour“ eintrug, einen Namen, der ihm bis zu seinem Tode blieb.

Laupheim, 4. Sept. (Ein schönes Ergebnis.) Das Gesamtergebnis der Sammlung für die Hagelbeschädigten hat im Bezirk die Summe von 86 000 Mark ergeben.

Hohentengen, OA. Saulgau, 4. Sept. (Brand.) Die neue erbaute und erst am Abend vorher fertiggestellte Feldscheuer des Jakob Igel zum „Schwarzen Adler“ brannte nieder. Groß- und Kleinvieh wurden vernichtet. Es ist ein Brandstiftung vermutet.

Vermischtes.

Zuchthaus für einen Opferstoddieb. Vom Volksgericht Neuburg a. D. wurde der ledige J. Wiedemann wegen eines Opferstoddiebstahls in der Kirche von St. Christoph zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ganner. Ein „Kurgast“ der „Hornisgrinde“, der sich für einen Deutsch-Amerikaner ausgab, wußte sich auf den Namen eines anderen Kurgastes von dessen Geschäftshaus telefonisch 3000 Mk. zu verschaffen, mit denen er unter Zurücklassung der Rechnung verschwand. In Wühl (Baden) versuchte er den gleichen Schwindel, er wurde aber dabei verhaftet.

Schieber. Ein Abteilungsmitglied der Reichsgeldstelle hatte sich von einem Getreidehändler bestechen lassen, die Einfuhr von 45 Tonnen Auslandsgeldscheine zu gestatten. Er und eine mitbeteiligte Maschinenschreiberin erhielten dafür 180 000 Mk. von dem Händler. Die Strafkammer in Berlin verurteilte den Herrn Vorstand zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und 50 000 Mk. Geldstrafe, die Kontoristin zu 1 Monat Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe, den Getreidehändler zu 20 000 Mk. Geldstrafe.

Selbstgerichteter. Der fünfsache Mädchenmörder Benzel hat sich im Untersuchungsgefängnis in Weimar erhängt.

Explosion. Bei den Arbeiten am Unterbau der Eisenbahn in der Nähe von Pörrn explodierte eine Granate, durch die drei Arbeiter getötet und vier schwer verletzt wurden.

Die französische Ernte. Im Ministerrat teilte der Landwirtschaftsminister Lefebvre mit, daß die Getreideernte dieses Jahres nach den Schätzungen sich auf etwa 87 Millionen Hektar belaufen werde, einschließlich von 2 Millionen Hektar aus den Departements Ober- und Unterelbe und Mosel (Elsaß-Vorbringen). Das stelle einen noch nie dagewesenen Durchschnittsertrag von 16,4 Hektar pro Hektar dar.

Versicherungsschädigung torpedierter Schiffe. Nach der nunmehr abgeschlossenen Abrechnung der Entschädigung von Schiffen, die bei dem bekannten Bureau

Alphons in London versichert und während des Krieges torpediert worden sind, sind 235 Millionen Pfund Sterling (nach derzeitiger Kurs rund 7 1/2 Milliarden Papiermark) ausbezahlt worden.

Poliales.

Die Einnahmen der Reichseisenbahnen. Im Juli betragen bei den Reichseisenbahnen die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 625 346 000 Mark (gegen 424 510 000 Mk. in 1920), aus dem Güterverkehr 1 561 576 000 Mk. (861 550 000 Mk.), aus sonstigen Quellen 82 495 000 Mk. (34 885 000 Mk.), so daß sich eine Gesamteinnahme v. 2 269 417 000 Mk. (1 320 945 000 Mk.) ergibt. Vom 1. April bis 31. Juli 1920 auf 1,9 Milliarden Mark (1 April bis 31. Juli 1920 auf 1,4 Milliarden Mark), aus dem Güterverkehr auf 5,8 Milliarden Mark (3,4), aus sonstigen Quellen auf 0,2 Milliarden Mark (0,1) und insgesamt auf 8 Milliarden Mark (5 Milliarden Mark).

Verlängerung der Polizeistunde in Württemberg. Den Gemeinden wird gestattet, für die Verlängerung der Polizeistunde Gebühren anzusetzen, die in großen Städten bis 300 Mk., in mittleren bis 200 Mk. und in den übrigen Gemeinden bis 100 Mk. betragen dürfen. Von der Verlängerung soll nach einer Ministerialverfügung ein möglichst sparsamer Gebrauch gemacht werden.

Das Weizen von Saatgut. Dem Weizen von Saatgut wird vielfach noch nicht die nötige Beachtung geschenkt. Auch im heurigen Jahr sind durch Brand des Weizens wesentliche Ertragsausfälle entstanden. Das Ernährungsministerium weist deshalb auf die Notwendigkeit des Weizens erneut hin und beauftragt die Oberämter und Gemeindebehörden, Einrichtungen für das Weizen des Saatguts von Weizen und Dinkel zu treffen.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Von größeren Wertschwankungen wurde diese Woche verschont. Der Kurs der deutschen Mark ging langsam, aber ununterbrochen weiter zurück. Die Gründe sind immer noch dieselben wie seit Monaten: Mißtrauen des Auslands in die Stetigkeit unserer wirtschaftlichen Entwicklung aus innerpolitischen Gründen und Ueberfremdung der fremden Geldplätze mit deutschen Zahlungsmitteln unter dem Druck unserer Leistungen an die Entente, schließlich die unheilvolle Wirksamkeit der inländischen Wertschwankung, die sich an den Börsen ganz ungehindert vollzieht. Am 2. September notierten 100 deutsche Mark in Zürich 6,65 (am 28. August 6,87%) Franken; in Amsterdam 3,59 (3,74) Gulden; in Kopenhagen 6,60 (7,00), in Stockholm 5,25 (5,55) Kronen; in Wien 1316 (1245) Kronen; in London 3,27% (3,09%) Schilling; in New York 1,19 (1,16) Dollar und in Paris 15 (15,12) Franken.

Börse. Die Tendenz war die ganze Woche über fest. Selbst am Monatschluß gab es verhältnismäßig unbedeutende Schwankungen, aber schon am ersten Börsentag des neuen Monats stürzte sich die Spekulation wieder vor allem auf die unnotierten Werte und trieb sie sprunghaft in die Höhe. Auch die zu Einheitskursen gehandelten Industripapiere, ferner neuerdings in bemerkenswerter Weise die Bankaktien und natürlich erst recht die Wertschwankungen aller Art wurden zu fortgesetzten steigenden Kursen gekauft. Das Ende des Taumels ist noch nicht abzusehen; möglicherweise werden erst die Reichstagsberatungen über die neuen Steuergesetze Ernüchterung bringen. Dabei bleibt der Anlagemarkt vernachlässigt: Reichsschatzscheine 98 (unverändert), Kriegsanleihe 77,50 (plus 0,15), 4%ige Württemberg 71 (plus 3/4), womit letzteres Papier wenigstens den Verlust der vorausgegangenen Woche wieder eingeholt hat.

Produktenmarkt. Die Unternehmungslust hielt sich im allgemeinen in engen Grenzen und auch die Preise haben sich nicht wesentlich verändert. Am 2. August notierten in Berlin Weizen 410—414 (plus 4), Roggen 332—338 (unverändert), Gerste 440—473 (minus 30), Hafer 342—346 (plus 6) für 100 Kilo. Für Wiesenhheu und Stroh gab es in Berlin wieder keine amtlichen Notierungen, doch war die Tendenz ziemlich ruhig.

Warenmarkt. Wenn man den börsenmäßigen Kursstand der Industrieaktien betrachtet, kann man auf den Geschäftsgang in den meisten Branchen nur günstige Schlüsse ziehen. Die Preise ziehen zu allermeist weiter an. Es besteht kein Zweifel mehr, daß nunmehr nicht bloß die Lebensmittel, sondern auch fast alle anderen Warengattungen teurer werden, so Textilartikel, Schuhwaren usw.

Viehmarkt. Auf den letzten Viehmärkten herrschte rege Kauflust und stotter Handel. Namentlich werden viel Kühe gekauft: 5000—10 000 Mk. ist der Preis. Für Kälber werden bezahlt 4000—6000 Mk., für Jungvieh 2400—3500 Mk., für Milchschweine 250—350 Mk. Das Geschäft in Pferden scheint zurzeit darniederzuliegen. Die Preise für Kalb- und Schweinefleisch sind heraufgesetzt worden.

Holzmarkt. Die Tendenz ist ruhig bei allmählicher Preisbefestigung.

Handel und Verkehr.

Die Zuderzuckerwirtschaft ist für die neue Ernte aufgehoben worden. Für Zucker alter Ernte (1920) bleiben noch einige Vorschriften als Uebergangsbestimmungen bestehen. Die Verordnungen über Kunsthonig werden bis zum 1. Oktober 1921 und die Verordnungen über den Verkehr mit Süßigkeiten zum 15. Oktober 1921 aufgehoben. Die Einfuhr und Ausfuhr von Zucker bleibt verboten.

Preishöhung für Messing. Die Messingwalzwerke haben infolge dauernder Steigerung der Preise für Rohmetalle den Preis für Messingbleche auf 2400 Mk. und für Messingstangen auf 1450 Mk. erhöht.

Berliner Produktenbericht. Der Produktenmarkt war am 3. September bei großer Zurückhaltung der Händler ruhig. Die Abschwächung der amerikanischen Getreidepreise wurde durch den Rückgang des Marktkurses in ihrer Wirkung aufgehoben. Mais war aber leicht befestigt. Hafer war für den Konsum lebhaft gefragt, doch befriedigten die angebotenen Qualitäten. Weizen in prompter Lieferung war angeboten; die Kauflust war gering. Die Geschäftslage in Roggen hat sich nicht gebessert. Die Mühlen halten wegen des schlechten Mehlgeschäfts mit Käufen zurück. Gerste unverändert. Peltsaaten und Speiseerbsen lagen still. Von Peltsaaten und anderen Futterhelfenfrüchten zeigte sich etwas Nachfrage nach neuer Ware.

Tübingen, 4. Sept. (Getreidepreis.) Auf der hiesigen Fruchtwaage waren 436 Kilo. Weizen zugeführt, die zu 500—520 Mk. der Doppelzentner abgesetzt wurden. Für Gerste wurden 420—480 Mk. bezahlt. Der Preis ist durchweg zurückgegangen.

Stuttgart, 4. Sept. (Obst- und Gemüsemarkt.) Auf dem Obstmarkt war die Zufuhr sehr stark, die Qualität der Ware wird besser. Im allgemeinen gehen die Preise zurück. Fränkische Zwetschen fanden zu 3 Mk. das Pfund gute Abnahme. Weintrauben gingen zu 5—6 Mk. das Pfund schlanke ab. — Der Mostobstmarkt ist noch sehr ruhig. Die Zufuhr hält sich in bescheidenen Grenzen. Es wurden 62—68 Mk. per Htr. für gute Qualität bezahlt. — Die Obsterteausichten haben sich gebessert, so daß in Tafel- und Mostobst von einigen Bezirken noch auf nennenswerte Zufuhr zu rechnen ist. — Auf dem Gemüsemarkt herrscht kein fühlbarer Mangel, nur Tomaten sind knapp bei dringlicher Nachfrage. Die Zufuhr in Silbertraut kann zu 70 Mk. per Htr. kaum abgesetzt werden.

Nürtingen, 4. Sept. (Obstmarkt.) Äpfel: Jugsfähr 36 Sacke, verkauft 36 Sacke, Preis per Zentner 65—70 Mk. Der Preis des Bahnhofobstes beträgt bei Oberländer Äpfel 65 Mark.

Nürtingen, 4. Sept. (Schweinemarkt.) Käufer: Schweine: Futtrieb: 77 Stück verkauft 57; Preis pro Stück 510—1250 Mk., Milchschweine: Futtrieb 220 Stück, verkauft 180; Preis pro Stück 250—470 Mark.

Heilbronn, 4. Sept. (Gauferrenmarkt.) Dem Gauferrenmarkt waren 54 Juchtfarren zugeführt, wovon 34 Stück verkauft wurden. Die Preise schwankten zwischen 6000 und 17 500 Mark.

Schweinemärkte. Dem Schweinemarkt in Herrenberg waren 350 Milch- und 60 Käufer Schweine zugeführt. Der Verkauf war flau. Das Paar Milchschweine kostete 700—900 Mk., Käufer 1100—2400 Mk. — In Ulm wurden bei schleppendem Handel Milchschweine zu 250—450 und Käufer Schweine zu 500—600 Mk. je das Stück gehandelt. — In Eppingen betrug der Preis für Milchschweine 250—400 Mk., für Käufer Schweine 500 bis 1600 Mark je das Paar.

Rindvieh- und Schweinemarkt in Donauwörth. Der Markt war mit 263 Stück Rindvieh, 45 Käusern und 1125 Milchschweinen besahren. Bezahlt wurden für Ochsen 8000—12 000 Mk., für Kühe 5000—9000 Mark, für Stiere 3500—6000 Mk., Rinder 2500—4000 Mark, Käufer 400—750 Mk. pro Paar und Milchschweine 180—400 Mark pro Paar.

Bonnorf, 3. Sept. Der Viehmarkt war besahren mit 9 Ochsen, 7 Kühen, 4 Kalbinnen und 9 Stück Jungvieh. Es wurden 2 Ochsen zu 10 000 und 11 000 Mark verkauft. 4 Kühe zu 3670—7200 Mk. und die vier Kalbinnen zu 7500—8400 Mk., schließlich vier Stück Jungvieh zu 1850—3500 Mk. Dem Farrenmarkt waren drei Stück zugeführt. Der Schweinemarkt war mit 142 Ferkeln besahren, von denen alle mit Ausnahme von 12 Stück zu 120 bis 500 Mk. pro Paar verkauft wurden. — Der Pferdemarkt in Adolfszell am 31. August brachte nur flauen Handel. Aufgefahren waren 166 Stück, die Jungtiere wurden alle verkauft. Die Preise bewegten sich zwischen 3000 und 8000 Mk.

Baden.

Karlsruhe, 4. Sept. Wie gemeldet, legten die badischen Textilarbeiter am 1. September die Arbeit nieder. Da aber schon Verhandlungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände im Gange waren, bestand der Streik zu Unrecht. Die Arbeit wurde denn auch überall wieder aufgenommen.

Die Tarife der städt. Straßenbahn sollen ab 19. September schon wieder erhöht werden und zwar der Einzelfahrer von 80 Pfg. auf 1 Mk. und von 1,20 auf 1,50 Mark.

Bruchsal, 4. Sept. In die hiesige Synagoge wurde durch Einbrüche eines Fensters eingebrochen. Die Diebe nahmen eine zentnerschwere eiserne Leere Kiste mit, in der sie jedenfalls Reichthümer vermuteten. Am Altar brachen sie eine Fällung herans und stahlen Silber im Wert von 400 bis 500 Mark.

Heidelberg, 4. Sept. Wegen der bei der sozialistischen Kundgebung angerichteten Schäden ist eine Untersuchung eingeleitet. Gegen den Gewerkschaftssekretär Engelhardt wurde seitens der Stadtverwaltung Straf Antrag gestellt. Auch nach Beendigung der Kundgebung trieben halbwildige Burschen ihr Unwesen. So schlugen sie dem Bismarckdenkmal die Nase ab.

Stuttgart, 4. Sept. Die zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Textilindustrie im Albtal gepflogenen Verhandlungen schritten an der Unnachgiebigkeit der Fabrikleitungen. Die Arbeiterschaft erschien zwar zur Arbeit, läßt aber passive Resistenz.

Ubstadt, 4. Sept. Einem großen Brand sind hier drei Wohnhäuser und vier Scheunen zum Opfer gefallen; auch Vieh soll umgekommen sein.

Villingen, 4. Sept. Wie verlautet, darf die hiesige Regimentsfeier der 11er nicht abgehalten werden.

Was auch zur Tierhaltung gehört.

Von Oswald Jäptner-Wildbad.

Da die meisten Tierhalter zu ihrem eigenen Schaden viel zu wenig auf die ideale Seite der Tierzucht achten, möchte ich darüber einiges aus meinen Erfahrungen sagen, davon ausgehend, daß die intellektuelle Kenntnis niemals ausreichend ist, die Tierhaltung befriedigend und nutzbringend zu gestalten. Das eine ergänzt sich durch das andere und wenn wir Menschen alle gelernt hätten; das Verstandesgemäße mit dem Seelischen zu verbinden — wir wären heute auf einer anderen Stufe.

Wenn ich an die verschiedenartigen und sich direkt widersprechenden Auffassungen denke, die uns von Zeit zu Zeit die Führer der Geflügelzucht aufstiften, ihre klar zu Tage tretenden Beweise nur rein vernunftmäßig verarbeitete — dann bleibt das Recht auf ihrer Seite, Zahlen beweisen ja alles! Hier ist es das Intensiv-System, das nachweislich unantastbare Beweise der einzig richtigen Leistungszucht liefert. Dort aber die Extensiv-Haltung, die absolut ebenbürtiges zu leisten vermag. Auch hier stehen Zahlen des Beweises zur Hand. Weiter lesen wir, daß durch genau geregelte Fütterung, peinlichste Ordnung und Sauberkeit das denkbar beste Resultat erzielt wird, während ein anderer nachweist, daß gerade Unrat und richtiges Durcheinander sowie vollständiges Gehenlassen des Geflügels den allergrößten Vorteil zeitigt.

Jedes System ist, äußerlich betrachtet, gut, zeigt doch die Auffassung das Ziel: „Die Geflügelzucht zu fördern.“ Ob zeitig oder dauernd, das allerdings liegt in dem Verhältnis ideeller Auffassung des Züchters, bis zu welchem Grade er diese an seiner Geflügelzucht beteiligen läßt. Der Anteil ist allerdings schwer zu zergliedern.

Gerade in den letzten Jahrzehnten ist das intellektuelle Bewußtsein des Menschen zu einer nie erreichten Höhe gekommen. Was nicht wissenschaftlich bewiesen werden kann, gilt als nichtig, infolgedessen abgetan. Daß aber der Verstand allein kurzfristig, ja vielleicht blind sein kann, fällt niemand ein. Die Tierfreunde dürfen behaupten, daß sie zweifellos im engeren Kontakte mit dem Gefühlsleben als andere stehen. Wo es nicht der Fall ist, da war auch die Tierhaltung nie eine befriedigende. Nur wenn ich dieses mit meinem allgemeinen Wissen verbinde, handle ich weise und gründe mit meinen Tieren gewissermaßen eine Genossenschaft auf Gegenseitigkeit. Jeder Teil bekommt das Seine, niemand kommt dabei zum Nachteil. Stehe ich auf dieser Stufe, dann ist jedes System recht, dann werde ich nicht dulden, daß sie im geringsten darben, ungeschützt vor Kälte und Hitze, Rässe oder Schmutz ein Dasein führen. Dann kann es nicht vorkommen, daß unzählige Schmarotzer blut- und kräftefangend, das letzte aus ihren Körpern ziehen und ein Dasein führen, das einem Martyrium gleichkommt.

Bis zu einem gewissen Grade wird jeder Mensch bei dieser Andeutung Wahrheit wittern, hätten alle das gleiche Gefühl, dann wäre der Geflügelkauf nicht oft eine Enttäuschung, sondern Freude, ein Ansporn für alle, die sich noch zu Anfängern zählen und in der Tierhaltung auch ihre Erholung suchen. Wenn ich an die Hühner denke, die ich aus sogenannter geschäftsfähiger Züchterhand gekauft habe, so frage ich mich heute noch, wo war da das Mitgefühl!

Zum Glück gibt es noch andere, diese sind es, die wir öffentlich nennen sollten, weil sie ihre Haltung mit Hingebung und Liebe verbinden und dazu beitragen, der Menschen Freuden und Wohlergehen nach beiden Seiten zu erhöhen. Doch noch weiter möchte ich in das Gefühlsleben eindringen.

Vor kurzem bemerkte ich, wie auf einem Hof etwa 40—50 Hühner in einem kleinen Stall zusammen getrieben wurden. Der sogenannte Verwalter bezweckte damit, etwa sechs oder acht Tiere herauszufangen. Ausgehend und qualvoll gestalltetet sich die Minuten, alles flog in wilder Hast durcheinander. Das Erhaschen geschah hier an einem Bein, oder einem Flügel, dort sogar am Kopf und unzählige Federn blieben auf dem Kampfplatz liegen. Die aufgeregten kleinen Stimmen glichen einer harten Anklage. Für den Jäger, der sie nicht verstand, waren es eben nur Stimmen, grausam und fühlbar war es für ihn ja nicht.

Solange wir Menschen nicht zur Befähigung unseres Geistes- und Seelenlebens gekommen sind, die ganze Lebensauffassung nur zu Gunsten Begriff und Verstand bücken, können wir auch das Gefühlsleben der Tiere nicht verstehen. Ein Züchter ohne diese Auffassung, kann aber nicht Tierfreund genannt werden.

Noch heute staune ich über die außergewöhnlich große Massenkunde eines Herrn, den ich vor mehreren Jahren besucht habe. Jeden einzelnen Teil, jede Feder konnte er mir auf Wert und Unwert beschreiben, sodaß ich die Ueberzeugung gewann, daß jede größere Ausstellung sich freuen müßte, ihn als Preisrichter zu gewinnen. Wie ich mir seine Stallungen näher besah und gerade beobachtete, wie das Körnerfutter wahllos auf schmutzigen Boden geworfen wurde und die Futter- und Trinkgefäße vor Schmutz starren — da konnte ich nicht umhin mein Empfinden zu verraten. Die Antwort die ich bekam, hatte ich erwartet: „Was wollen Sie, es sind doch nur Tiere.“ Ich bemerkte bald, für ihn waren sie eben nur Ware. Wie schade, daß solche Kenntnisse bei jedem Gefühls nicht bessere Früchte tragen können.

Wohl jedesmal, wenn ich in den Fachzeitschriften Erzählungen über das Gefühls- und Seelenleben unserer Tiere lese, möchte ich den Verfassern danken; sind sie es doch, die unsere Geflügelzucht fördern und Nahrung in dieser gemütsarmen Zeit geben und uns Freuden bereiten die zu den schäbsten und reinsten gehören. Allerdings für Materialisten gibt es keine idealen Freuden, sie sind ja nicht nachweisbar — infolgedessen abgetan!

Aus der Heimat.

Wildbad, 5. Sept. 1921. Am gestrigen Sonntag fand hier die Tagung des X. württemberg. ärztlichen Bezirksvereins statt, dem die Oberämter Nagold, Calw, Baihingen, Maulbronn und Neuenbürg zugehören. Die Sitzung wurde in der Halle des König-Karlsbads vom Vorstand des Vereins, Oberamtsarzt Dr. Bey von Calw eröffnet, der nach einigen geschäftlichen Mitteilungen das Wort dem Med.-Rat Dr. Schöber von Wildbad erteilte zu seinem Vortrage: Neuere Anschauungsweisen der pathologischen Physiologie und ihre Verwertung zur Erklärung der Thermalbäderwirkung. Nach Beendigung der wissenschaftlichen Sitzung begaben sich die Teilnehmer, etwa 60—70 an der Zahl, Herren und Damen, mittels der Bergbahn zum Sommerberghotel, wo ein Gemeinsames Mittagessen eingenommen wurde, das durch eraste und heitere Tischreden und durch musikalische Vorträge eines Quartetts der Kurkapelle gewürzt war. Es folgte darauf eine eingehende Besichtigung der Versorgungskuranstalt unter der Führung des leitenden Arztes, Reg.-Med.-Rat Dr. Fröh. Sodann trafen sich nochmals sämtliche Teilnehmer in der Trinkhalle beim Abendkonzert der Kurkapelle, die ein auserlesenes Sonderprogramm zu Ehren der Tagung des ärztlichen Bezirksvereins zum Vortrag brachte.

Wie hauiert wird. Aus Baihingen auf der Alb wird berichtet: Ein junger, mit einer Anzahl Ketten von Damen- und Herrenstoffen in allen Farben beschwerter Hausierer bot einer Bauersfrau einen Abschnitt von 3 Meter zu einem Burtschmauzzug mit hohen Worten um 450 Mk. zum Kauf an. Da der Ehemann nicht zu Hause war, konnte die Frau sich nicht erlauben, den Handel abzuschließen, obwohl sie Lust zeigte, den Stoff zu erwerben. Der immer dringlicher auftretende Verkäufer wollte dann die Ware um 400 Mk. ablassen, wenn ein Godel dazu gegeben werde. Da auch dieses Angebot kein Gehör finden konnte, wurde der Preis auf 350 Mark ohne Godel ermäßigt. Weil aber die Bäuerin sich noch immer nicht entschließen konnte, zuzugehen, wurde der Preis auf 330, 320 und 310 Mk. ermäßigt und ihr endlich, da sie sich noch nicht geigig zeigte, der Stoff um 300 Mk. um den Hals geworfen. In diesem großen Augenblick kam der Einsender dazu und der Hausierer verschwand.

Bierpreiserhöhung. Der Württ. Branereiverband hat die Bierpreise vom 1. Sept. ab erhöht und zwar für Bier in Fässern von 160 auf 200 Mk. das Hektoliter und den Ausschankpreis von 80 Pfg. auf 1 Mk. für das Dreizehntelmaß. Die Fünftelmaßflasche kostet nun 1.45 Mk. (bisher 1.20 Mk.), die Siebentelmaßflasche 2 Mk. (1.65 Mk.). Die Preiserhöhung wurde begründet mit den sehr erheblichen Lohn- und Gehaltsforderungen der Arbeiter und Angestellten und der Verteuerung von Getreide und Hopfen.

Sonntagstarren. Die ermäßigten Sonntagstarren auf der Eisenbahn können schon von Samstag 4 Uhr ab zur Einfahrt benutzt werden. Die Rückfahrt ist nur am Sonntag selbst zulässig, nicht schon Samstags.

Danksagung.

Von Herrn Wilhelm Kull, Gasthaus zur alten Linde hier, wurde der Ortsgruppe

300.- Mk. für bedürftige Witwen u. Waisen überwiesen, wofür herzlichst gedankt wird.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer, und Kriegerhinterbliebenen * Ortsgruppe Wildbad.

Für das Kontor eines hiesigen Fabrikbetriebes wird ein

LEHRLING

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift sofort gesucht. Selbstgeschriebene Offerte unter N. 10 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Wohnungs-Tausch.

In Stuttgart-Schloßstraße (Mitte) gelegene

4 Zimmer-Wohnung im 2. Stock nebst allem Zubehör und 1 Kammer, elektr. Licht und Gas (Preis Mk. 960.—), gegen ebensolche Wohnung in Wildbad (eventl. auch mehr Zimmer) sofort zu tauschen gesucht.

Eventl. Umzug Vergütung. Gesl. Angebote unter N. 208 an die Exped. ds. Blattes.

Das Zahnpulver „Nr. 23“

(gefehlisch geschützt). Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt Dr. P. Vahr. Erhält die Zähne gesund und blendend weiß. Stadtpothete S. Stephan.

Die Annahmestelle

der Färberei und chem. Wasch-Anstalt von C. Schweikert, Pforzheim befindet sich bei Frau Sattler Schmid, Wilhelmstr. 87.

Zu kaufen gesucht! Geschäftshaus m. Laden

in erster Geschäftslage der Hauptstraße, wozüglich mit 2 Zimmer im parterre, 1. Stock 4 Zimmer, Gas, elektr. Licht, Wasser, in Bälde beziehbare bei hohem Angeld. Gesl. Offerte von Besitzern mit äußerster Preisangabe, Angeld, Belastung, erbeten an den Beauftragten

W. Weinland, Immobilien-Geschäft Stuttgart, Mittelstrasse 1. Telephon 3294

Forstamt Meistern.

Weg-Sperre.

Das untere, rechtsseitige Kleinenzthalsträßchen ist bis auf Weiteres gesperrt.

Wildbad.

Laden-Gesuch

in zentraler guter Lage und heizbarem Nebenraum für möglichst sofort.

Ferner:

1 Parterrelokal,

trocken und hell mit 1—2 Zimmer für ruhiges Geschäft. Küche nicht nötig, aber Wasserleitung, in Nähe eventuell etwas Hofraum, möglichst Bahnhof-Nähe.

Gesl. Angebote mit Preis und näherer Bezeichnung unter Chiffre N. 207 an die Exp. d. Blattes erbeten.

Mädchen + Frauen

für Küche und Haus-Arbeit per sofort gesucht.

Bellofa, Weinstube Blumenthal.

Kaufe Platin, Silber, Brillanten, alte Schmuck-Sachen

zur gewerblichen Verarbeitung. Aug. Metzsch, Pforzheim Edelmetalle — Engstraße 39 Telefon 3468.

Sommersprossen!

alle Flecken i. Ges. beseitigt spurlos „Debuco-Creme“. Zu haben bei: Gebr. Schmitz, Med.-Drog. I. Wildbad.

wenn die Regel sticht oder monatliche g.ausbleibt ohne Sorac. Ist heile u. schätze Ihre Gesundheit.

Retting u. neuen Lebens- mul bringt einzu and allein nur meine Spezialität.

Keine Schwindelmittel, wofür garantiere. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vorgebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in 2 Stunden oder am nächsten Tage, auch in bedenkl. verzweifeln bereits hollnungs- Garantiert un- lol. Fällen. Garantiert un- schäd.

Diskreter Versand per Nachnahme. Fran A. Groot, Hamburg 30, fr. Bez.-Hebamme. Blücherstr. 20



Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim, Eike Metzger u. Blumenstr.